

Bezirks-Blatt

Erst- und jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratis Beilage: **Wirtschafts-
Anzeiger**. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Löhr-Brenzhausen



Rannnbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Zink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Witzge
und
in der Expedition in Löhr.

Inseratengebühr 10 Pf.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kählemann in Löhr.

No. 144

Veranstalter Nr. 90,
Löhr.

Löhr, Samstag, den 5. Dezember 1914.

38. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: das Ersatzgeschäft im Jahre 1915.

Der Herr Kriegsminister hat im Einverständnis mit
dem Herrn Reichsanwalt bestimmt, daß die Vorarbeiten für
das Ersatzgeschäft im Jahre 1915 unverzüglich einzuleiten sind.

- Demgemäß haben sich **alle Militärpflichtigen**, welche
1. im Jahre 1915 das 20. Lebensjahr vollenden, also
im Jahre 1895 geboren sind, und
2. diejenigen der früheren Jahrgänge, welche eine **end-
gültige** Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch
nicht erhalten haben,

in der Zeit vom

1. bis 10. Dezember d. J.

zur Rekrutierungstammsrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen
Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden
Aufenthalt hat.

Als dauernden Aufenthaltsort ist anzusehen:

- a) für militärpflichtige Diensthofen, Haus- und Wirt-
schaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Handwerksgehilfen,
Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähn-
lichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort,
an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Ar-
beit stehen; Fabrikarbeiter etc., welche außerhalb
ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am
Wohnort — nicht am Beschäftigungsorte — melde-
pflichtig behandelt.
- b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Bög-
linge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem
sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten an-
gehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalts-
ort, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes
W. G. § 17 R. M. G. § 12.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dau-
ernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich
in seinem Geburtsort zur Stammsrolle, und wenn der
Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in
welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten
Wohnort hatten. R. M. G. § 12.

Bei der Anmeldung zur Stammsrolle ist das Geburts-
zeugnis (diese Geburtszeugnisse sind kostenfrei zu erteilen)
R. M. G. § 32 vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht
am Geburtsort selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie
sich nach Nr. 2 und 3 zur Stammsrolle anzumelden haben,
zeitig abwesend (auf der Reise befindliche Handlungsgehilfen,
auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vor-
männer, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie
innerhalb des obengenannten Zeitraumes zur Stammsrolle
anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung ist, soweit dies geschäftlich zulässig,
den Vorstehern staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht
stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der
dieselbst untergebrachten Militärpflichtigen aufzuerlegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stamms-
rolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauern-
den Aufenthaltsort oder Wohnort verlegen, haben dieses
beim Verlegung der Stammsrolle, sowohl beim Abgange
der Behörde oder Person, welche sie in die Stammsrolle auf-
genommen hat, also auch nach der Ankunft an dem neuen
Orte derjenigen, welche dieselbst die Stammsrolle führt, inner-
halb dreier Tage zu melden.

Verdämmung der Meldepflicht entbindet nicht von der
Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammsrolle
oder Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe
bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Montabaur, 2. Dezember 1914.

Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Löhr, den 4. Dezember 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Löhr. Sonntag nachmittag 1/5 Uhr findet im
„Keramischen Hof“ hier eine Jugendwehrtage mit
Konzert statt. Wir machen bei dieser Gelegenheit nochmals

auf die in letzter Zeit wiederholt erlassenen öffentlichen Auf-
rufe zum Beitritt zur Jugendwehr aufmerksam. Jeder deutsche
Jüngling, der Nationalgeist und Nationalstolz besitzt, hält
es heute für moralische Pflicht, beizutreten. Darum auf zur
Feier. Wer noch nicht eingereicht ist, komme sich anzuschließen.
Neben dem Konzert werden auch Einzelauftritte zur Auf-
führung gelangen. Der Eintritt ist für jedermann un-
entgeltlich. Jungdeutschland voran!

Ballenbar, 3. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete
sich in der Wehmühle der Herren Gebrüder Kreyer im Hilsfelder
Grund (Hilsfeld). Herr Karl Kreyer wurde beim Vorbeigehen
von der Transmission erfasst und durch die Riemenrolle gezogen.
Dem Verunglückten wurden die Kleider vom Halbe gerissen und
mehrere Rippen eingebrückt, außerdem wurde ihm von verschiedenen
Körperteilen die Haut abgerissen. Zum Glück gelang es dem andern
Bruder, der in der Nähe war, das Triebwerk abzustellen. Der Ver-
unglückte liegt schwer verletzt darnieder.

Neuester Tagesbericht vom 5. Dezember

(Drahtnachricht der „Cobl. Ztg.“)

1200 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. In Flandern
und südlich Mech wurden gestern französische Angriffe
abgewiesen.

Bei dem Kampf östlich der massurischen Seen ist die
Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort
1200 Gefangene.

Kauf neuer vollständiger

Kino

billig zu verkaufen. Zu er-
fragen: **Friedrichstr. 34.**

Schöne Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu ver-
mieten. Näheres zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Sofort ca. 10 bis 12 **Stinte**

junge Arbeiterinnen

für leichte Accordarbeit (Strohflechten) gesucht. Auch kann
Heimarbeit vergeben werden.

Karl Riß.

Samstag, den 5. Dezember

beginnt unser diesjähriger grosser, billiger

Weihnachts - Verkauf

für

Damen-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung.

Ferner verkaufen wir Weit unter Preis:

Garnierte
Damen - Hüte

Flügel

Garnierte
Kinder - Hüte

Fantasie

Hutformen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bietet
diese Veranstaltung der werten Kundschaft den

Unser Geschäft bleibt am
Sonntag, den 6. Dezbr.
bis 7 Uhr abends
geöffnet.

günstigsten Einkauf, da bei grosser Auswahl
enorme Preisermässigung.

Unsere sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung
bietet die grösste Auswahl
bei billigsten Preisen.

Leonhard Tietz Akt. Ges. Coblenz

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (W.T.B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. (W.T.B. Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czestochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (W.T.B. Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser ist gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Wenn die Oberste Heeresleitung bekannt gibt, daß sich im Osten und Westen nichts Besonderes ereignet habe, so ist damit nicht gesagt, daß unsere Soldaten den Tag verbracht haben, indem sie sich die Hände in den Hosentaschen wärmten und Liebesgabenabschmachten. Nachstehende Meldungen aus französischer Quelle beweisen, daß es an der Westfront nach wie vor munter zugeht.

Die Beschießung von Ypern.

Paris, 3. Dez. „Petit Parisien“ teilt auf Grund der Angaben eines Bewohners mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. Nov. ununterbrochen fort dauert. Täglich richten die deutschen Flugzeuge in der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasser- und Gasversorgung ist zerstört. Die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Bevorstehende große Schlacht in Belgien?

Amsterdam, 3. Dez. Die Zeitung „Tijds“ meldet aus Calais, in Belgien stehe eine große Schlacht bevor. Die Deutschen haben in den letzten Tagen sehr große Truppenmassen herangezogen, um die Front Ostende-Ypern zu verstärken, man spricht von 700 000 Mann. Die Verbündeten, die dank ihres vorzüglichen Orientierungsdienstes über die Verhältnisse auf feindlicher Seite sehr gut unterrichtet sind, haben gleichfalls große Reserven herangezogen, sodaß man von einer Truppenmenge von 1 1/2 Millionen Mann an der Schlachtlinie sprechen kann. Die Verbündeten haben ihre Infanterie meisterhaft eingegraben. Das Kommando vor Calais wird von dieser Woche ab in den Händen der Engländer liegen. Alles weist darauf hin, daß man in den nächsten Tagen eine große Feldschlacht erwarten darf. Dieser Tage unternahmen Flieger einen Flug über Brügge und Gent und darüber hinaus, in der Hoffnung, einen Teil des deutschen Generalstabes zu treffen.

Deutsche Erfolge im Argonnenwald.

Genf, 3. Dez. Das noch in der gestrigen Joffre-Note als bedeutsamer französischer Gewinn bezeichnete Gruriegeholz im Argonnenwald ist dank den vereinten Anstrengungen der minenlegenden Gentertruppe und des württembergischen Kaiser-Regiments ein deutscher Stützpunkt geworden. Zu spät erkannten die Franzosen, daß sie dort in eine Falle gegangen waren. An anderen Stellen des Argonnenwaldes, namentlich bei Fontainemadame, Courtehaussée und Saint-Hubert, dauern die deutschen Anstrengungen, die französischen Ausgrabungen zu nehmen, fort. Auffallend knapp äußert sich die Joffre-Note über die gestrigen Vorgänge bei Dismuiden; sie verschweigt, in welchen Händen das westlich Dismuiden gelegene Sampernisse geblieben ist.

Man bleibt in Bordeaux.

Köln, 3. Dez. Nach einer kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg.“ steht laut „Politiken“ fest, daß die französischen Kammern nicht in Paris zusammentreten. Militärische Gründe verlangten die Kammereröffnung in Bordeaux.

Neues Justizverbrechen Frankreichs.

Nach der ungeheuerlichen, selbst von der französischen Presse als unerklärlich bezeichneten Verurteilung der deutschen Militärärzte in Paris will Frankreich nun an zwei Deutschen in Marokko einen Justizmord begehen, wenn nicht in der letzten Stunde den habsburgischen französischen Behörden die Bestimmung auf die Menschlichkeit wiederkehrt. Es wird gemeldet:

Genf, 2. Dez. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige deutsche Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie plündern und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollen.

Die deutsche Hand in Belgien.

Brüssel, 3. Dez. Laut einer Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 28. Nov. können für Unternehmungen, die sich in den besetzten Gebieten Belgiens befinden und die von einem mit dem Deutschen Reich im Kriegszustand befindlichen Lande aus geleitet oder beaufsichtigt werden, Aufsichtspersonen bestellt werden, die in den Unternehmungen darüber zu wachen haben, daß der Geschäftsbetrieb nicht in deutschfeindlichem Sinne geführt wird. Die gleichen Maßnahmen können gegenüber Unternehmungen getroffen werden, welche ihr Wirkungsgebiet ganz oder zum Teil im belgischen Kongostaat haben, sowie gegenüber belgischen Unternehmungen, von deren Anlagekapital sich mindestens 10 v. H. im Eigentum deutscher Staatsangehöriger befinden.

Brüssel, 2. Dez. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 28. Oktober sind die Bestimmungen der bisher erlassenen Zahlungsverbote gegen England und Frankreich in gleicher Weise auch auf Rußland und Finnland ausgedehnt worden.

Einstellung der Altersklasse 1913 in Frankreich.

Lyon, 1. Dez. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Rekrutierungsarbeiten der Altersklasse 1913 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentsatz der tauglich befundenen Mannschaften entspricht ungefähr dem Prozentsatz der Jahressklasse 1914. Der Kriegeminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1913 der Infanterie einverleibt wird. Der Kavallerie sind einzig die Tierarsenalschüler zugeteilt worden.

Der Anteil der Juden am Kriege.

Ueber den Anteil der deutschen Juden am Kriege gibt nach dem Berliner Tageblatt eine private Statistik interessante Aufschlüsse. Danach wurden bisher an Soldaten jüdischen Glaubens 710 Eisene Kreuze verliehen, darunter drei 1. Klasse. Zu Offizieren befördert wurden bei den preussischen Kontingenten zwölf Juden, bei den sächsischen und württembergischen Kontingenten je einer, bei dem bayrischen Kontingente wiederum zwölf Juden.

Die französischen Sparner holen ihr Geld ab.

Paris, 2. Dez. (W.T.B.) Der Temps meldet: Die Einzahlungen der Sparkassen vom 21. bis 30. Nov. betrugen 509 844 Franken, die Auszahlungen 6 450 677 Franken. Die Auszahlungen übersteigen seit 1. Januar die Einzahlungen um 101 084 570 Franken. (Die großen Auszahlungen zeigen deutlich, daß es um das Vertrauen und die wirtschaftliche Kraft der Sparer in Frankreich schlecht bestellt ist.)

Hindenburgs Dank.

Berlin, 3. Dez. (W.T.B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet das Wolffsche Telegraphen-Bureau um Veröffentlichung folgender Danknote:

Gelegentlich meiner durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugesandt worden. Dieselben erfreuen mich unendlich, doch bin ich leider außer Stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits lediglich auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen.

v. Hindenburg.

Absehung des Generals Rennenkampf.

Petersburg, 3. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Mornigpost“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung 2 Tage zu spät erreicht hat.

Die Verluste der britischen Armee.

London, 3. Dez. (W.T.B.) Der militärische Berichterstatter der Times gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entspreche, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentieres hätten etwa 50 000 Mann betragen, wovon etwa 5 500 auf das indische Korps gekommen seien. Der Berichterstatter fährt fort:

Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohl verborgen ist. Ihr schweres Geschütz hat noch die Oberhand und begründet beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Laufgräben zerstört werden. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre Grabenmörser und Granaten verursachen uns beständige Verluste und, obwohl ihre Aufklärung in der Luft seltener wurde, erscheinen doch noch Tauben und Albatros-Flugzeuge über uns und beachten was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger imstande sind, einen guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armeen als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können und werden bald erwägen müssen, wie wir die neuen Aushebungen am besten an der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder zur Auffüllung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 3. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Das siegreiche Vordringen unserer Truppen über die Kolubra hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlagen gegen Norden gerichtet sind, kampfflos preiszu-

geben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere Truppen drangen über die Save und aus südlicher Richtung in Belgrad ein und besetzten die Höhen südlich der Stadt. Die öffentlichen Gebäude und auch die Gesandtschaftspalais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurden sofort militärisch gesichert.

An den übrigen Teilen der Gefechtsfront kam es gestern, da der Feind im Rückzuge ist, und die eigenen Kolonnen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen mit den feindlichen Nachhuten, von denen an 200 Mann gefangen genommen wurden.

Gefangennahme der Russen in den Karpathen.

Budapest, 3. Dez. Nach Zeitungsmeldungen wurde ein ansehnlicher Teil der über die Karpathen eingefallenen Russen umzingelt und gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen ist größer als in irgend einem bisher in den Karpathen ausgefochtenen Kampf. Durch Satoraljauihly wurden bisher 2000 Gefangene ins Innere des Landes gebracht.

Typhusgefahr für Calais.

London, 2. Dez. Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitalanlagen schnellstens zu vervollkommen.

Der „Heilige Krieg“.

Neuer türkischer Erfolg.

Konstantinopel, 4. Dez. (W.T.B.) Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Gegend des Flusses Tichuruk davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Konstantinopel, 2. Dez. Unsere Truppen, die in der Zone des Tschorokh vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardantusch 20 Kilometer östlich des Tschorokh-Flusses, besetzt.

Dieser Erfolg ist von denjenigen Truppen erzielt worden, die aus dem Vilayet Trapezunt auf Batum vorgedrückt sind. Der Ort liegt 60 Kilometer von der Küste des Schwarzen Meeres entfernt.

Türkischer Vormarsch auf Teheran.

Von einem türkisch-persischen, gegen Rußland und gegen England gerichteten Bündnisse wurde verschiedentlich schon berichtet. Folgende Nachricht bringt die Bestätigung:

Kopenhagen, 2. Dez. Nach einer vom türkischen Konsulat ausgegebenen amtlichen Konstantinopeler Nachricht sind türkische Truppen mit Zustimmung der persischen Regierung auf dem Marsch nach Teheran.

Teheran ist die Hauptstadt Persiens.

Keine deutschen Absichten gegen Ägypten.

Berlin, 2. Dez. Amtlich wird bekannt gegeben: Wie über neutrale Länder bekannt wird, suchen englische Kreise in Ägypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu behen, die türkische Armee solle Ägypten für Deutschland erobern. Wir sind ermächtigt, dies als eine unsinnige Ausstreuung zu kennzeichnen.

Der Burenaufstand.

Englische Nachrichten möchten uns immer weismachen, daß in Südafrika die englische Sache gut stünde, daß Dewet nur noch ein paar Duzend Mann hätte und nicht mehr lange seiner mutvollen Freiheit sich erfreuen würde. Ein wenig anders sieht es aber aus, wenn man die Nachrichten verfolgt, die zwar den Weg auf den Kontinent nur schwer nehmen, die aber in England selber nicht verborgen bleiben können. So gar die englischen Blätter müssen solchen

Globeposten

dann ihre Spalten öffnen, die sonst nur von Niederlagen der Gegner zu erzählen wissen.

Ein solcher Bericht ist aus Bratoria vom 24. Nov. datiert und zeigt deutlich, daß nicht alles Gold ist, was durch Reuters Verbreitung glänzt. Es wird da, wie in der „Nordb. Allg. Ztg.“ ausgeführt wird, berichtet, daß am vergangenen Sonnabend vor acht Tagen die Nachricht nach Bratoria gelangte, daß eine Schar von Aufständischen den Polizeiposten von Hammanstraal, 28 Meilen nördlich von Bratoria, an der Straße zum Pinaerfluß gelegen, eingeschlossen hätte und

Im Dunkel der Nacht zum Sturm

schreiten wolle. Man sandte sogleich Verstärkungen 100 Mann vom Bratoria-Regiment unter Kapitän Mackenzie und 50 Reiter unter Kapitän Franz Jacobs; sie verließen Bratoria mit dem Zuge nach Hammanstraal. Kapitän Rudorf und Kapitän Allan King begleiteten diese Streitkräfte. Als der Zug am Sonntag morgen in Hammanstraal ankam, fand man alles ruhig. Der Polizeiposten war angegriffen, aber bevorstehenden Attake eingezogen worden. Später stellte sich heraus, daß ein Sturm der Aufständischen von ihrem Angriffsplane hatte Abstand nehmen lassen. Nachts zuvor hatten sie, so stellte man fest, bei Klipdrift gelagert, einige Meilen nördöstlich von Hammanstraal. Auf die Meldung davon an das Hauptquartier wurden noch 300 südafrikanische Gebirgsschützen unter Kapitän Rutherford entsendet, die am Abend des Tages noch eintrafen. Gegen Mitternacht brach dann eine bewaffnete Truppe aus 50 Reitern und 100 Schützen unter Rutherford auf, um die Stellung der Aufständischen bei Klipdrift einzufreien. Aber lassen wir den Bericht jetzt selber reden:

Als man sich dem Lager genähert hatte, fand man, daß der Feind es gerade verlassen hatte. Seine Spur ging entlang der Straße nach Utblugt, nordöstlich von Hammanstraal. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der Feind bei Rondefontain entdeckt, in einer sehr starken Stellung mit Befestigungen auf einer Hügel- linie westlich der Straße. Seine Planke war gedeckt durch eine Reihe schroffer Hügel und einen hohen Berg, der ihren Hintergrund beherrschte. Kapitän Rutherford ordnete die südafrikanischen Schützen zum Angriff auf die Stellung; seine Reiter hielt er in Reserve. Der Kampf wurde bald sehr heftig, die Auf- ständischen eröffneten

ein tödliches Feuer.

Unter den Reitern entstand eine Verwirrung dadurch, daß die Pferde scheu wurden. Kapitän Jacobs stürzte sich mit einer kleinen Schar auf die linke Flanke des Feindes, kam aber so stark unter Feuer, daß er rund um den Hügel zur Rechten zurückgehen mußte. Auf der linken Flanke machte der Feind einen Vorstoß längs des Hügel und versuchte, unsere Stellung einzuschließen. Dabei wurde Kapitän Allan King ge- tötet. Er hatte gerade einem Verwundeten geholfen und seine Wunden verbunden und wollte hinter eine Deckung gehen, als er getroffen wurde. Kapitän Du- dorff wirkte an des Feindes linker Flanke; er wollte den hohen Hügel im Hintergrunde gewinnen, der die Stellung der Aufständischen beherrschte. Kapitän Ja- cobs' Leute waren

zum Rückzuge gezwungen

worden und konnten in dem dichten Busch nicht ge- funden werden. Um 4 Uhr nachmittags wurde es klar, daß mit der kleinen Streitmacht der Feind un- möglich vertreiben werden konnte; er war sehr stark (über 300 Mann) und in sehr fester Stellung. Man entschied sich, nach Hammanstraal zurückzugehen und führte den Rückzug unbehindert und in vollständiger Ordnung aus. Die Aufständischen verloren schätzungs- weise zwei Tote, fünf Verwundete, davon drei schwer verwundet. Unter den Verwundeten befand sich (einer der Führer) Japie Fourie. Angesichts der Schärfe des Kampfes aber werden die Aufständischen noch mehr Verluste gehabt haben.

Dann werden die englischen Verluste verzeichnet; es sind außer Kapitän Allan King zwei Tote, neun Verwundete — auffallend wenig, da aus der ganzen Schilderung des Kampfes seine Hartnäckigkeit hervor- geht und, was für die Verteidiger nach Reiter zu- treffen soll, für die Angreifer noch mehr zu gelten

Deutet gefangen?

Rotterdam, 3. Dez. Aus Pretoria wird anti- lich gemeldet, daß der Burenführer Dewet gefangen ge- nommen worden sei.

Wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, so wäre das allerdings ein äußerst schwerer Schlag für den Be- freiungskampf der Buren. Bei der Unwahrscheinlichkeit der amtlichen englischen Berichterstattung besteht allerdings immer noch die Hoffnung, daß auch diese Nachricht un- richtig ist, zumal neben dem „Schwarzen Christen“ noch mehrere seiner Söhne und andere Träger des Namens Dewet unter den Buren im Felde stehen.

Berlin, 4. Dez. Die Gefangennahme De Weits wird durch Mitteilung von Einzelheiten des Vorganges nunmehr bestätigt.

Die zweite Kriegstagung.

Des deutschen Volkes Kriegsgelöbnis.

„Die Welt soll wissen, daß niemand einem Deut- schen ein Haar krümmen darf. Wir harren aus bis zum letzten Hauch. Wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß niemand uns mehr unseren Frei- den stören wird.“ Dieses feierliche Gelöbnis des Reichs- kanzlers, dem die Abgeordneten durch Erheben von ihren Sitzen und durch stürmische Beifallsrufe ihre Zustimmung gaben, bezeichnete den Höhepunkt der jetzigen Kriegstagung des deutschen Parlaments. In diesen Worten lag das Kriegsgelöbnis des gesamten, einigen deutschen Volkes.

Nicht ganz vier Monate sind vergangen seit dem historischen 4. August, an dem der Reichstag debatte- los in hellster Einmütigkeit die ersten Kredite bewilligte und den durch den Krieg gebotenen wirtschaft- lichen Maßnahmen seine gesetzliche Zustimmung gab. Auch die heutige Sitzung zeichnete sich durch gleiche Einmütigkeit aus und gestaltete sich, würdig der großen Ereignisse, die sich um unsere Existenz im ge- genwärtigen Kriege abspielten, gewaltig und eindrucks- voll. Die Abgeordneten, viele in Feldgrau, sind voll- zählig im Saale anwesend, darunter auch der in Ruß- land bis jetzt zurückgehaltene Dr. Wlas. Den Platz, den sonst der Führer der süddeutschen Sozialdemo- kraten, Dr. Frank, einnahm, zierte heute ein schlächter Kranz von Lorbeer. Damit ehrte der Reichstag den gefallenen Helden. Ein prächtiger Rosenkranz da- gegen stand auf dem Platze des jetzt in der belgischen Verwaltung tätigen Abgeordneten Trimborn. Am Bundesratsstisch scharten sich um den Reichskanzler, der selbst graue Generaluniform trug, die Staatssekre- täre, preussischen Staatsminister und Bundesratsbe- vollmächtigten. Die Tribünen waren brechend voll.

Der greise Präsident Dr. Kaempf eröffnete die denkmalwürdige Sitzung mit einer längeren, häufig von Beifall unterbrochenen Rede, in der er einen Rück- blick auf die verflochtenen Kriegsmomente warf, den Dank des deutschen Volkes an Heer und Flotte ab- sprach und einen ehrenden Nachruf den verstorbenen Abgeordneten und dem auf dem Felde der Ehre ge- fallenen Dr. Frank widmete. Zur Begründung der neuen Kreditvorlage von 5 Milliarden ergriff dann der Reichskanzler das Wort und führte aus:

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volkvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu über- bringen (lebhafter Beifall), und zugleich in seinem Namen von dieser Stelle aus

der ganzen Nation Dank

zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und dahel von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet wor- den ist und weiter geleistet wird. (Stürm. Beifall.) Auch unsere Gedanken gehen zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und die Größe des Reichs kämpfen. (Großer Beifall.) Woller Stolz und

mit selbstlosem Vertrauen blicken wir auf Sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapfer- keit den großen Kampf kämpfen. (Stürm., anhaltender Beifall.) Noch jüngst hat sich uns in dem uns ausge- zogenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der da weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbstständigkeit zu Ende wäre. (Lebh. Zustimmung.) Wenn unsere Gegner auch noch so gewaltige Koalitionen gegen uns aufgebaut haben, so werden sie hoffentlich erfahren müssen, daß der Arm unserer mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltmachtstellung heranreicht. (Großer Beifall.)

Am 4. August befandete der Reichstag den unbegrenzten Willen des gesamten deutschen Volkes, den uns aufge- zwungenen Kampf aufzunehmen und unsere Unabhängigkeit bis aufs äußerste zu verteidigen.

Seitdem ist Großes geschehen.

Wer will die Ruhmes- und Heldentaten der Armeen, Re- gimenten, Schwadronen, Kompagnien, Kreuzer und Unter- seeboote aufzählen in einem Kriege, der seine Schlacht- linien durch ganz Europa, durch die Welt zieht. Eine spätere Zukunft wird davon zu erzählen wissen. Trotz der ungeheuren Uebermacht unserer Feinde hat die unver- gleichliche Tapferkeit unserer Truppen den

Krieg in Feindesland getragen.

Dort stehen wir stark und fest da und dürfen mit aller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. (Stürm. Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht ge- brochen. Wir stehen nicht am Ende der Aufgabe. Die Nation wird mit demselben Heroismus, mit dem sie es bis- her getan hat, sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen, denn wir müssen und werden den Kampf, den wir, rings von Feinden bedrängt, für das Reich und unser Dasein führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Großer Beifall.) Dann werden wir auch der Unbill gedenken, die unseren wehr- losen Landeuten zum Teil in einer jeder Zivilisation hohen sprechenden Weise zuteil geworden ist, denn die Welt soll es wissen, daß niemand ungeführt einem Deutschen ein Haar krümmen darf. (Braumender Beifall und Händeklats- chen.)

Als die Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien hier der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands

und bei seiner sofortigen Ablehnung die Kriegserklärung zu überreichen. Heute möchte ich einige Bemerkungen dazu machen. Die Verantwortung für diesen größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig!) Die äußere verantwor- tung tragen

die Männer in Rußland,

die die gesamte Mobilisierung der russischen Armee betrie- ben und durchgeführt haben, die innere Verantwortung aber liegt bei der großbritannischen Regierung. (Lebh. Zus tim- mung.)

Das Londoner Kabinett konnte diesen Krieg nun und n- ich machen, wenn es unzweifelhaft in Petersburg erklärt, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Kon- flikt einen Kontinentalkrieg der Großmächte hervorzulassen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Bei einer solchen Sprache wäre auch Frankreich gezwungen gewesen, Rußland energisch von allen Kriegsmassregeln abzuhalten. Dann aber gelang auch unsere Vermittlungssaktion zwischen Wien und Petersburg. England hat das nicht getan.

England ließ in Petersburg wissen, daß es auf der Seite Frankreichs und damit auch Rußlands stehe. Nun aber war in Petersburg kein Kalten mehr.

Wir besitzen darüber ein ganz unerschütterliches Zeug- nis. Wir besitzen den Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 13. Juli dieses Jahres. Ich habe diesen Bericht schon herausgegeben lassen. Es war bis in den Sommer hinein von den englischen Staatsmännern in ihrem Parlament wiederholt wiederholt worden, kein Ver- trag, keine Abmachung,

keine Bündnispflicht binde England.

Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so könne England ent- scheiden, ob es an einem solchen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Wenn es also kein Bündnis, kein Zwang, keine Bedrohung des eigenen Landes war, die die engli- schen Staatsmänner veranlaßte, diesen Krieg heraufzubee- schweben, dann bleibt nur noch eins übrig: das Londoner Kabinett ließ diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Welt- krieg kommen, weil ihm die Gelegenheit günstig erschien, mit Hilfe seiner übrigen Ententegeossen den Lebensnerv seines größten wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Festlande zu zerstören. (Stürm. Zustimmung.) England und Rußland tragen die Verantwortung für diesen Weltkrieg, für diese Katastrophe, die über Europa und die Welt hereingebrochen ist. (Lebh. Zustimmung.)

Die belgische Neutralität,

die England angeblich schützen wollte, ist eine Maske. (Er- neut lebh. Zustimmung.) Am 2. August abends um 7 Uhr teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten französischen Kriegsplane zwingen uns, um unserer Selbsthaltung wil- len durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nach- mittage dieses 2. August, also bevor man in London unsere Demarche in Brüssel konnte oder nur kennen konnte, hatte England Frankreich seine Unterstützung bedingungslos zugesagt

für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. (Lebh. Hör, hört!) Von der belgischen Neutralität war dabei kein Wort gesagt. (Zustimmung und Heiterkeit.) Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung Sir Edward Grey, die er am 3. August im englischen Unterhause abgegeben hat. Sie wird bestätigt durch das Ausbuch der englischen Regierung. Wie können die engli- schen Staatsmänner, denen die Vergangenheit bekannt war, von belgischer Neutralität sprechen. (Lebh. Zustimmung.)

Wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade

Belgien seine Neutralität England gegenüber preis- gegeben hatte, so sind nunmehr doch für alle Welt zwei Tatsachen klar. Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August in Belgien einmarschierten, befanden sie sich in einem Lande, das seine Neutralität England gegenüber selbst durch- brochen hatte. (Stürm. Zustimmung.)

Und die weitere Tatsache steht fest: Nicht um Belgiens Neutralität willen, die England selbst untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, son- dern weil es mit Zuhilfenahme der beiden größten Militär- mächte des Kontinents uns vernichten wollte. (Stürmische Zustimmung.) Seit dem 2. August, seit dem Versprechen der Kriegsfolge an Frankreich be- stand sich England uns gegen- über tatsächlich in Kriegszustand. Jetzt, wo bis in alle Einzel- heiten der englisch-belgische Kriegsplan enthüllt worden ist, ist auch die

Politik der englischen Staatsmänner

in dieser Beziehung vor der Weltgeschichte für alle Zeiten ge- richtet. (Sehr richtig!) Die englische Diplomatie hat sich ja auch selbst widersprochen. Auf ihren Ruf entricht uns Japan das heldenmütige Hingabe. (Zustimmung.) Ist etwa England gegen die Verletzung dieser Neutralität ein- getreten? (Sehr wahr!) Hat es da dieselbe Beilichtheit ge- zeigt in der Wahrung der Rechte neutraler Staaten? (Leb- hafte Zustimmung.)

Meine Herren, als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, fand die Tripleentente festgelegt dem Drei- bund gegenüber, ein Werk Englands. Der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz englischer Politik, sich gegen die je- weils stärkste Macht auf dem Kontinent zu wenden, sollte in der Tripleentente das stärkste Werkzeug finden, Angesichts

dieser Kombination war der deutschen Politik der Weg klar gegeben. Wir mußten versuchen, durch Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripleentente die Kriegsgefahr zu bannen. Wir mußten gleichzeitig unsere Wehrmacht

so stärken, daß, wenn der Krieg doch kam, wir stark genug waren. (Lebh. Zustimmung.) Sie wissen, m. H., wir haben Recht behalten. In Frankreich stehen wir immer auf dem alten Neuangebanten. Mit Rußland kam es zwar zu ver- einzelt vereinbarten, aber die feste Alliance Rußlands mit Frankreich, der Gegensatz Rußlands zu dem mit uns verbündeten Österreich-Ungarn, und ein von panslawistischen Machtgelüsten großgezügelter Deutschenhaß bewirkten, daß beide für den Fall einer Kriegsgefahr aufstiegen. Ver- hältnismäßig am freiesten stand noch England da. Hier konnte am ersten eine Verständigung versucht werden, die dann — ich glaube, ich sage nicht zu viel — den Welt- frieden garantiert hätte. (Lebh. Zustimmung.) Was mir möglich schien: das war, daß die wachsende Kraft Deutsch- lands und das wachsende Risiko eines Krieges England zur Einsicht gebracht hätten, daß dieser von der englischen Po- litik so lange vertretene Grundsatz veraltet und unpraktisch geworden sei, und daß England veranlaßt worden wäre, sich mit Deutschland zu verständigen.

Aber während wir so verhandelten, war England un- ablässig darauf gerichtet, seine Beziehungen zu Rußland und Frankreich zu vertiefen. England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen, oberster und erster Grundsatz der englischen Politik aber blieb: Deutsch- land muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden durch die balance of powers. Das ist die Grenzlinie der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland. Zu dem Zwecke ging die Triple- entente bis aufs äußerste. Als die Freunde die militärischen Zusicherungen verlangten, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sich zu geben. Damit ist der Ring geschlossen.

England in der Gefolgschaft Frankreichs und Rußlands. Wollen die in Frankreich und Rußland vorhandenen han- dlistischen Kreise, die ihre stärkste Stütze in der militärischen Kontinenz Englands finden, losgehen, dann ist England moralisch gezwungen, mitzumachen.

Meine Herren, als mir die geplanten Abmachungen Englands und Rußlands in maritimer Beziehung im An- fang Juli dieses Jahres bekannt wurden, habe ich durch den Botschafter deutlich zu verstehen gegeben und darauf hinge- wiesen, welche Gefahren sich daraus für einen Weltkrieg er- geben würden. Es sind kaum 14 Tage damals vergangen ge- wesen, als sich bewahrheitete, was ich vorausgesehen hatte.

Wir haben aus dieser Gesamtlage die Folgerungen ge- zogen. In schneller Aufeinanderfolge habe ich Ihnen

die größten Risikovorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben, in voller Erkenntnis der Gefahren, die uns umgaben, opferbereit und willig dem Vaterland das bewilligt, was es zu seiner Ver- teidigung bedurfte, und als nun der Krieg ausgebrochen ist, hat England sich zu seinen Verbündeten gestellt und laut und

stark verurteilt. England kämpfte, bis Deutschland wirtschaft- lich und militärisch untergegangen sei. Panlawistische Ueber- mut ruft lauthals Beifall dazu. Frankreich hofft mit der ganzen Kraft einer alten solbatischen Nation, die Scharte von 1870 wieder auszuweichen zu können. Meine Herren, darauf haben wir nur eine Antwort an unsere Feinde:

Deutschland läßt sich nicht vernichten.

(Stürmischer Beifall.) Wie unsere militärischen Kräfte, so haben sich unsere unangesehenen Kräfte glänzend bewährt, sich rühmlich in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das wirtschaftliche Leben wird aufrecht erhalten. Deutsche Organisationskraft und Or- ganisationskunst sucht in immer neuen Formen kommenden Uebeln vorzubeugen, vorhandene Schäden auszugleichen. Keine Wehrbesinnung braucht äußere zu werden (siehe auch), und wenn dieser Geist im Volke, diese sittliche Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat (Beifall), wenn

der millionenfach bewährte Opfermut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als Militarismus geschmäht wird, wenn sie uns früher vor fremder Drohung und Gewalt, an der Größe des Volkes uns auf dem Erdengrund verberiten — — meine Herren, wir sind stolz genug, um uns nicht darum zu kümmern. (Beifall.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen Deutschlands durchflutet in seltener Einigkeit,

muß und wird siegen.

(Lebhafter Beifall.) Wenn ein ruhmvoller, ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hoch- halten als das geheiligste Vermächtnis aus dieser furchtbaren ersten und großen Zeit. (Beifall.) Ich brauche noch einmal die Worte, die der Kaiser bei Ausbruch des Krieges ge- sprochen hat:

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“

Wenn der Krieg vorüber ist, werden die Parteien wieder- treten, denn ohne Parteien und ohne politischen Kampf gibt es kein politisches Leben. Aber, meine Herren, kämpfen wollen wir dafür — und ich an meinem Teile verspreche Ihnen, es zu tun — — kämpfen wollen wir dafür, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf. Diese Beweiheit wollen wir als ein heiliges Erbe mit dieser großen Zeit mit herübernehmen. (Zustimmung.)

Meine Herren, ich fasse meine kurzen Ausführungen. Es ist nicht die Zeit für Worte. Ich kann nicht über alle Fragen sprechen, die das Volk und mich aus tiefer Bewegung. Nur ein- in: In Treue und mit hellem Dank gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See und an den Ufern des Stille Ozeans in unseren Kolonien ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. (Das Volk erhebt sich.) Für ihren sehr verstorbenen Gedenken einigen wir uns in dem

Gelöbnis, anzuharren bis zum letzten Hauch, damit unsere Enkel und Söhne in einem kühneren Deutschland, sicher vor fremder Drohung und Gewalt, an der Größe des Reiches weiterarbeiten können. (Beifall.) Dieses Gelöbnis soll hinausreichen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiter kämpfen gegen den Feind, zu dem Heldentum Deutsch- lands, das in zahl- und namenlosem Heldentum aufwacht, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben, hinaus- schallen zu unseren Landsleuten im Auslande, den Zurückge- haltenen, den Gefährdeten, den für uns Sorgenden draußen, den Gefangenen und den Mithandeten. (Beifall.)

Wir halten durch!

und ich bitte Sie, durch die Annahme unserer Vorlage es zu bekräftigen — wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß niemand uns mehr unseren Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und ent- falten wollen als freies Volk! (Lang anhaltender, stürmischer Beifall, Händeklatschen und Hochrufe.)

Nachdem der Reichskanzler geendet, tritt der Vor- zuge der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Haase, an das Rednerpodium und verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die im wesentlichen mit der vom 4. August übereinstimmt. Für die übrigen Parteien gibt der Vorsitzende der Centrumsfraktion Dr. Ebnh eine Erklärung ab, deren Inhalt sich in die Worte zusammenfassen läßt: Wir halten durch! Dann folgt die dreimalige Abstimmung über die Kreditvorlage, der sämtliche Abgeordnete mit alleiniger Ausnahme des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht zustimmen. Der Reichstag wird darauf durch eine kaiserliche Ver- ordnung, die der Reichskanzler verliest, bis zum 2. März vertagt. Mit einem vom Hause begeistert auf- genommenen Hoch des Präsidenten auf Kaiser, Volk, Heer, Marine und Vaterland endet die historische zweite Kriegstagung des Reichstages.

Firmungstrasse
44 u. 46

Geschw. Reichert Nachf.

Firmungstrasse
44 u. 46

Coblenz' grösstes und ältestes Spezialhaus für

Damen- und Kinder-Konfektion

Mein

Weihnachts-Verkauf in diesem Jahre

bietet in Bezug auf Auswahl, Qualitäten und Preiswürdigkeit



ganz besondere Vorteile.



Mollige Mäntel

Beispiele:

Lange Mäntel

aus modernen warmen Stoffen, solide Formen,
offen und geschlossen zu tragen

9 10 12 13.50 Mk.

Lange Mäntel

aus flauschartigen und Mirzastoffen, einfarbig und
kariert, offen und geschlossen zu tragen

10 12 13.50 16.50 19.50 25 Mk.

Rips-Samt-Jacken

moderne weite Form mit Gürtel,
aparte neueste Farben

12 16 Mk.

Sport-Jacken

aus karierten und einfarbigen Stoffen

8.50 10 13.50 18 Mk. etc.

Golf-Jacken

reizende Farben-Zusammenstellungen

8.50 10.50 13 16 Mk. etc.

Lange Astrachan-Mäntel

mit Schalkragen und Posamenten-Verschluss

24 28 32 36 Mk.

Astrachan-Jackets

16.50 19 24 28 Mk.

Hochmoderne, lange

Samt- und Plüsch-Mäntel

28 36 45 65 bis 140 Mk.

Hochmoderne Plüsch-Jackets

19.50 24 36 45 Mk.

Schwarze Frauen-Mäntel

in anerkannt guten Qualitäten
und grösster Preiswürdigkeit.

(Besonders reiche Auswahl in Frauengrössen, selbst für die stärksten Damen).

Elegante Jacken-Kleider

Jacken-Kleider

einfarbig und schwarz, vornehm verarbeitet

16.50 19.50 bis 110 Mk.

Jacken-Kleider

aus eleganten Fantasiestoffen,
denkbar vorteilhafte Serien

13.50 16.50 19.50 26.50 bis 95 Mk.

Backfisch-

Jacken-Kleider

jugendlich verarbeitet, aparte Stoffe

13 16 18 20 25 Mk.

Kinder-Mäntel

von

2.25 Mk. an

Kinder-Kleidchen

von

3.00 Mk. an

Kinder-Kragen

von

2.00 Mk. an

Extra billige Angebote in

Blusen und Kostümröcke

Bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.

An den kommenden 3 Sonntagen bleibt mein Geschäft
bis 7 Uhr abends geöffnet.